

Nikolaus von der Flüe.

Glücklich hatten die Eidgenossen ihre Freiheit gegen die Angriffe des Herzogs von Burgund behauptet; in den drei Schlachten von Grandson, Murten und Nancy hatten sie ihre Mannhaftigkeit und Tapferkeit in einem solchen Lichte gezeigt, daß sie sich für unüberwindlich hielten und daß fremde Fürsten um ihre Gunst buhlten. Aber mitten unter ihnen erwachte ein Feind, mächtiger als alle, gegen welche sie bisher gekämpft hatten, der Geist der Eifersucht und Zwietracht, und dieser drohte um so gefährlicher zu werden, da die Gesinnung der Eidgenossen gegen einander im Laufe der Zeit sich gewaltig verändert hatte. Schon vor den burgundischen Kriegen war ein Mißverhältniß zwischen den immer mächtiger werdenden Städten und den Ländern zu Tage getreten, und nur der gemeinsamen Noth und Gefahr war es gelungen, die getrennten Gemüther zu einigen. Als aber die Waffen ruhten, da zeigte sich das Uebel in seiner ganzen fürchtbaren Gestalt.

Die reiche Beute, welche die Schlachten von Grandson und Murten in den Besitz der Eidgenossen gebracht hatten und von welcher ein nicht unbedeutender Theil in den Händen einzelner Krieger blieb, erzeugte ein ausgelassenes Leben und die Begierde, Geld zu erwerben, um dieses Leben fortführen zu können. Man achtete Gesetz und Obrigkeit gering und störte sogar den inneren Frieden der Eidgenossenschaft. Viele liefen in die Kriegsdienste des Königs von Frankreich und kehrten mit reichlichem Golde wieder in die Heimat, wo sie, nachdem sie das erworbene Geld verprast hatten, nicht selten sich an fremdem Eigenthum vergriffen. Um einem Theile dieser Uebelstände zu steuern, hatten die Städte Zürich, Bern und Luzern mit Freiburg und Solothurn, welche in den Burgunderkriegen so treu zu den Eidgenossen gehalten hatten, ein Bündniß abgeschlossen. Das erregte die Unzufriedenheit der Länder, weil sie meinten, die Städte mächteten durch solche Verbindungen allmählig ein so großes Uebergewicht erhalten, daß das Schicksal der Eidgenossenschaft einzig von ihnen abhinge. Noch höher steigerte sich aber der Mißmuth, als die Forderung gestellt ward, Freiburg und Solothurn sollten in den Bund der Eidgenossen aufgenommen werden. Was aber den Mißmuth zum fürchterlichen Haße entflammte, war die Frage, wie das, was in den Kriegen gegen Burgund erobert und erbeutet worden war, unter die einzelnen Orte der Eidgenossenschaft vertheilt werden sollte. Die Städte verlangten, daß die Vertheilung nach der Zahl der gestellten Krieger stattfinden sollte, während die Länder ebenso hartnäckig darauf bestanden, daß Alles unter die einzelnen Orte gleichmäßig vertheilt werde.